



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Hausmitteilung

Universität Paderborn

Paderborn, 1.1984 - 3.1986 = Nr. 1-20

Landesassistentenkonferenz

urn:nbn:de:hbz:466:1-8630

Landesassistentenkonferenz diskutierte über
Zukunft der Hochschulen und Wissenschaftler:

'No future' - Keine Konjunktur in der Hochschulpolitik

Hochschulpolitik hat keine Konjunktur! Nicht einmal von einer Rezession kann man mehr sprechen, wenn man den neuesten schlechten Nachrichten aus Düsseldorf Glauben schenken darf. Eher wäre es angebracht, eine Depression zu diagnostizieren. Dies gäbe dann auch besser die Gemütsverfassung wieder, die sich im akademischen Mittelbau noch weiter ausbreiten wird, wenn es nicht gelingt, die Pläne der Landesregierung (Novelle zum WissHG, drastische Stellenkürzungen) zu stoppen. Ein Anfang in diese Richtung sollte eingedenk seliger Zeiten der Bundesassistentenkonferenz durch eine Tagung gemacht werden, die von der Landesassistentenkonferenz Nordrhein-Westfalens in Bielefeld veranstaltet wurde. Unter dem Motto "Zukunft der Hochschule, Zukunft der Wissenschaftler?" hatte man sich zum Ziel gesetzt, Perspektiven des Mittelbaus bei der Entwicklung der Hochschulen auszuloten und zu erörtern. Auch die Ministerin für Wissenschaft und Forschung war eingeladen. Trotz Terminabsprache mit schriftlicher Zusage zog sie es jedoch vor, nicht zu erscheinen. Auf welche Weise kann man besser augenfällig machen, wie es um die Perspektiven des Mittelbaus bestellt ist?

Aber auch ohne ministerielle Anwesenheit ging es vornehmlich in der abschließenden Podiumsdiskussion lebhaft zu. Zunächst gab jedoch der Rektor der Universität Bielefeld, Karl Peter Grottemeyer, das Grundmotiv der Tagung vor: 'No future!' Weniger salopp sprach Grottemeyer von einem "doppelten Flaschenhals", der dem wissenschaftlichen Nachwuchs die Zukunft verwehrt. Zum einen seien die Assistentenstellen knapp und permanent von Kürzungen bedroht, zum anderen bestehe kein Bedarf an Professoren, weil erst in den 70er Jahren überdurchschnittlich viele junge Forscher nachgerückt seien.

Auch wenn andere Referenten versuchten, wenigstens auf konzeptioneller Ebene ein positiveres Zukunftsbild für die Hochschulen und den Mittelbau zu entwickeln, die Realität holte die Anwesenden immer wieder ein. Anhand zweier Untersuchungen wurde klar, daß vieles, was Assistenten und wissenschaftliche Mitarbeiter von einer Tätigkeit in der Hochschule erwarten, angesichts der herrschenden Zustände (Zeitvertragsgesetz, Mittelknappheit, Ausweitung des Drittmittelanteils) pure Illusion ist. Die abschließende Podiumsdiskussion machte deut-

lich, daß der Niedergang der Hochschulpolitik auf einer Allparteienkoalition beruht. Reinhard Trinius (SPD), Gerhard Rödding (CDU) und Joachim Schultztornau (FDP) verteidigten unisono das Zeitvertragsgesetz, das ihrer Ansicht nach sehr viel mehr Flexibilität ermögliche und ein 'Festkrallen in der Hochschule' erschwere. Zwar seien befristete und leistungsorientierte Arbeitsverhältnisse auch bei Hochschullehrern sinnvoll, aber nicht durchsetzbar. Gerhard Rödding erklärte, daß die Wissenschaftsministerin vom Finanzminister den Auftrag habe, Stellen in der Größenordnung zweier Hochschulen einzusparen. Wer angesichts des nahen Wahltermins wenigstens einen verbalen Protest des SPD-Vertreters erwartet hatte, wurde enttäuscht. Auch die Vertreter der Opposition im Landtag schien dieses Vorhaben nicht zu beunruhigen.

Was bleibt ? Der Auszug des wissenschaftlichen Nachwuchses aus den Universitäten hat schon längst begonnen. Die Westdeutsche Rektorenkonferenz prognostiziert für die 90er Jahre schon wieder ein 'Nachwuchsloch', "wenn jetzt die besten Kräfte von einer wissenschaftlichen Karriere abgeschreckt" würden. Dies stört die Politiker jedoch nicht, denn eine Wahlperiode dauert schließlich nur vier Jahre. Außerdem kann man sich zu gegebenem Zeitpunkt durch ein Notprogramm zur Förderung des Nachwuchses wieder einen Namen machen. Mikat läßt grüßen !

G. Richenhagen